

# Auf der Suche nach den Musak

Matthias und Petra Müller arbeiten seit neun Jahren in Papua-Neuguinea (PNG). Zurzeit koordinieren sie dort u. a. die Erkundung neuer Gegenden, um unerreichte Volksgruppen zu finden. Vorher haben sie unter der Volksgruppe der Inapang mit dem Ziel der Gemeindegründung gearbeitet. Matthias gibt uns einen Einblick in die Erkundungsarbeit.

Wir sitzen in einem kleinen Büro vor mehreren ausgebreiteten Karten. Einem kleinen Gebiet zwischen einem Fluss und dem Gebirge gilt unsere ganze Aufmerksamkeit. Wie viele Dörfer gibt es, wer lebt dort und wo?

Leider sind die Karten 35 Jahre alt und die grob eingezeichneten Dörfer existieren vielleicht schon nicht mehr. Wir sind froh, dass es noch einige andere Quellen zum Durchforsten gibt. Wir sind nämlich auf der Suche nach den am wenigsten erreichten Volksgruppen in PNG.

Heute suchen wir die Musak. Wie gehen wir dabei vor? Alle Sprachgruppen in PNG sind in einer Liste festgehalten und deren Gebiete grob in Karten eingezeichnet. Das gibt erste Anhaltspunkte für unsere Nachforschungen nach diesen wenig erreichten Gruppen, und so könnten wir systematisch Gruppe für Gruppe durchgehen. Allerdings ist das bei mehr als 840 Sprachen eine überwältigende Aufgabe! Also nehmen wir uns erst die Volksgruppen vor, deren Gebiete auf der Karte weni-

ger zugänglich erscheinen, denn wir wissen, dass Zugänge durch Flüsse, Straßen oder Landebahnen viele Einflüsse von außen zulassen, positive wie negative. Eine dieser Volksgruppen sind die Musak.

Über die Musak wissen wir noch fast gar nichts, nur ungefähr ihr Gebiet und ein paar Dorfnamen. Das Programm »Ethnologue« von Wycliff gibt uns ein paar grundlegende Informationen über die Sprache und Sprachfamilie. Außerdem erfahren wir, dass ca. 500 Menschen diese Sprache sprechen und dass es dort keine Bibelüber-

setzung gibt. Aber was uns am brennendsten interessiert, ist die Frage, ob die musaksprachigen Menschen Zugang zum Evangelium haben. Sind sie »erreicht«? Haben sie eine Möglichkeit, in ihrer Sprache das Evangelium zu verstehen?

Also recherchieren wir weiter. Wir schreiben E-Mails an Missionare anderer Gesellschaften, die in benachbarten Volksgruppen arbeiten – ohne Erfolg. Wir suchen im Internet, denn oft schreiben andere Gesellschaften oder Kirchen über ihre Arbeit unter Volksgrup-



pen und wir könnten erfahren, ob schon jemand mit den Musak arbeitet. Aber erst in der Datenbank der PNG-Zeitung stoßen wir auf einen Artikel, der die Musak erwähnt. Da geht es um mögliche Erdgasfunde in dieser Gegend. Das entmutigt uns, denn wir wissen, dass der Fund von Bodenschätzen und ihre Förderung die angrenzenden Gruppen negativ beeinflussen kann. Die Aussicht auf schnelles Geld hat manchmal ganze Volksgruppen für das Evangelium verschlossen.

Wir befinden uns also im Wettlauf gegen die Zeit und entscheiden, mit unserem Missionsflugzeug diese Gegend zu erkunden. Wir wollen die Koordinaten der Dörfer für eine Erkundungstour herausfinden. Unsere Piloten kreisen über der Gegend und erst einmal sehen wir nur dichten Dschungel. Wir versuchen die Orientierung zu behalten und nicht zu weit in das Gebiet einer anderen Volksgruppe zu gelangen.

Endlich sehen wir ein Gemüsefeld an einem kleinen Fluss, da können Menschen nicht fern sein. Wir

fliegen den Fluss entlang und sehen eine kleine Siedlung: ca. 8–10 Hütten und etwas weiter flussaufwärts weitere Siedlungen. Nun haben wir die Koordinaten der Dörfer und viele Fotos, die wir ausgewertet werden.

Als einige Zeit später ein kleines Team diese Dörfer besucht, erfahren wir die Details, die wir wissen müssen, bevor wir Missionare dorthin senden können. Die Musak können sich wie meist üblich in der Landessprache Pidgin-Englisch einigermaßen verständigen. Sie sind sehr freundlich und offen. Sie nennen sich nicht *Musak*, sondern *Aisi* und haben eine Bevölkerung von fast 1000 Menschen. Wir erfahren, dass der religiöse Haupteinfluss von einem katholischen Priester kam, der in einem der Dörfer einen Katechisten ausgebildet und angestellt hat. Alle sind sehr interessiert an der Arbeit unserer Missionare, auch wenn die mögliche Erdgasproduktion ein großes Gesprächsthema ist. Der Katechist selber macht den Kommentar: »Niemand von uns kann die Zehn Gebote halten ...« Auf die Frage,

wie man denn dann in den Himmel käme, meint er: »Gute Frage! Sagt ihr es uns, denn wir alle können die Gebote nicht halten! Wenn ihr hierher kommt, werden wir alle gut zuhören!«

Nach diesem Besuch beschließen wir, dass schnellstmöglich zwei Missionarsfamilien zu den Aisi gesandt werden sollen, um ihre Sprache zu lernen und mit der Verkündigung zu beginnen, möglichst bevor in ein paar Jahren durch Erdgas-Firmen größere Unruhe und Ablenkung in diese Gegend kommen.

Aber wer wird gehen?! Das ist für mich immer wieder das Schwierigste an dieser Erkundungsarbeit! Wir treffen auf Volksgruppen mit weit offenen Türen für Missionare – haben aber nicht genug Mitarbeiter, die wir senden können! Wenn wir bei einem Besuch in den Dörfern erklären, welche Arbeit New Tribes Mission (NTM) tut, hoffen die Menschen oft, jemand würde in zwei Wochen kommen! Dabei vergehen oft mehrere Jahre.

Neben den Musak/Aisi warten unter anderen die Kasere, Iski und Umeda auf Missionare. Außerdem stehen unsere Erkundungen bei mindestens zehn anderen Volksgruppen kurz vor dem Abschluss. Schau mal unter [www.joshua-project.net](http://www.joshua-project.net) nach. Dort findest du viele interessante Informationen zu Volksgruppen überall auf dieser Welt. Lass dich neu zum Gebet und Gehen ermutigen, ganz nach dem Vorbild unseres Herrn: »*Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann*« (Joh 9,4).

Matthias Müller

